RETTERS

Wie aus *Visionen* Wirklichkeit wird

RETTER & Partner
Ziviltechniker Ges.m.b.H.

Titelfoto – Ein Projekt, das uns mehrere Jahre begleitete: die Weinerlebniswelt Loisium in Langenlois. Die Form der Fenster greift die Grundrisse der historischen Kellerröhren auf.
© Michael Rzepa

Willkommen bei Retter & Partner! Uns als reines Ziviltechnikerbüro zu beschreiben, würde zu kurz greifen – dafür entwickeln wir uns viel zu gerne weiter. So sind im Laufe der letzten 50 Jahre etliche Bereiche dazugekommen: die Verkehrs- und Umweltplanung, der Brandschutz, die Bauphysik und einiges mehr.

Weiter kommt man nur als Team – auf unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind wir besonders stolz. Sie sorgen dafür, dass unsere Auftraggeber schnell und effizient das bekommen, was sie brauchen. Und das hat viel mit Werten zu tun: mit Verlässlichkeit und einem freundlichen Umgang. Die Qualität muss ohnehin stimmen – das setzen Sie und wir voraus. Auf das berühmte *Alzerl* mehr kommt's uns an. Deshalb gibt's zum Firmenjubiläum diesmal etwas Neues: ein Magazin, das Sie auf eine kleine Reise durch die letzten Jahrzehnte mitnimmt.

Viel Freude beim Lesen!

50 Jahre Begeisterung

Das Allroundtalent in die Zukunft tragen: Wir sind Retter 4

Winzervisionen ein Fundament geben: Weingut Bründlmayer 10

Eins. Zwei. Drei. Nuhr Medical Center 16

Karriere bei Retter 20

Da öffnet sich plötzlich eine neue Welt: Kooperation mit Gustin + Zieser Architekten 24

So baut man Hochwasserschutz im Welterbe: DI Anton Bodenstein 30

50 Jahre Retter & Partner Ein Streifzug in Projekten 34

Kontakt 38

WIR SIND RETTER

Hochwasserschutz in der Wachau, der Donauhafen Krems, Wohnbauten und Weingüter in der Region und Verkehrsplanung im ganzen Land: Retter & Partner hat in den letzten 50 Jahren viele Bereiche des Lebens geprägt. In Niederösterreich und darüber hinaus. Mit diesem breiten Portfolio soll es auch in Zukunft weitergehen, erzählen die drei Geschäftsführer DI Werner Retter, DI Philipp Retter und DI Sara Retter Galasso.

Das *Allroundtalent* in die Zukunft tragen

Stiegenhaus im *Kloster Und* in Krems

© Michael Rzepa

© Rainer Friedl

DI Werner Retter hat das Büro 1974 gegründet. Heute wirkt er in der Geschäftsführung und bei ausgewählten Projekten mit – vor allem in den Bereichen Denkmalpflege und Verkehrsplanung.

© Rainer Friedl

Geschäftsführerin DI Sara Retter Galasso ist verantwortlich für die Bereiche Generalplanung, Statik, Baumanagement, ÖBA und Brandschutz. Als Architektin vereint sie gestalterische und Ingenieurs-Kompetenzen.

© Pamela Schmatz

Geschäftsführer DI Philipp Retter, MSc leitet unter anderem die Bereiche Generalplanung, Verkehrs-, Umweltplanung und Bauphysik.

50 Jahre Retter & Partner. Wie haben sich das Bauen und Ihre Tätigkeit im Laufe der Jahre verändert?

Werner Retter: Ich habe das Büro 1974 gegründet, und eines der ersten Projekte war der Ausbau der Donaustraße B3 – die heutige Stockerauer Schnellstraße S5. Diese ist damals einfach gebaut worden – Anrainerinformation und Umweltbelange hatten noch keine so große Wertigkeit. Wenn wir heute von Verkehrsplanung sprechen, sind das hochkomplexe Projekte, die mit vielen Fachbereichen unseres Büros verknüpft sind: Verkehrsplanung, Lärm- und Luftreinhaltetechnik, Brückenplanung etc. Das erste Straßenprojekt, welches eine Umweltverträglichkeitsprüfung beinhaltete, war der Ausbau der S33 zwischen Grafenwörth und Traismauer. Ganz Österreich hat damals geschaut, wie es ausgeht. Das war ein Projekt, das unser Büro über zehn Jahre lang begleitet hat. Allein die Trassenfindung hat rund eineinhalb Jahre gedauert. Wissen Sie, dass sich die Brücke über die Donau nun genau an jener Stelle befindet, an der früher eine Fähre in Betrieb war?

Sie beschäftigen aktuell etwas mehr als 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Genug, um Großprojekte wie diese zu stemmen?

Philipp Retter: Ich sage immer: Wir haben die Menschen und das Wissen, mit denen man große und kleine Projekte machen kann. Wir rechnen die Statik für das Einfamilienhaus, können aber genauso zehn Autobahnkilometer planen.
Sara Retter Galasso: Genau diese Mischung zeichnet unser Büro aus. ►

© Rainer Friedl

„Viele Highlights
finden im Kleinen statt.“

DI Werner Retter

© Rainer Friedl

► Wir sind Spezialisten und gleichzeitig Allrounder. Ich habe mich damals bewusst für ein Studium entschieden, das Bauingenieurwesen und Architektur verbindet. Weil es gut ist, Projekte aus verschiedenen Perspektiven beurteilen zu können. Davon profitieren auch unsere Auftraggeberinnen und Auftraggeber. Weil wir den nächsten Schritt gleich mitdenken.

Viele tendieren heute dazu, Aufträge einem Totalunternehmen zu übergeben. Was ist der Vorteil, wenn man die Ingenieursleistungen direkt vergibt?

Sara Retter Galasso: Als Ziviltechniker sind wir nur einem verpflichtet: dem Bauherren. Alle, die die Ziviltechniker-Prüfung ablegen, müssen sogar einen Eid darauf schwören. In dieser Rolle sind wir nicht an ein spezielles Bauunternehmen oder eine spezielle Bauweise gebunden. Wir sind unabhängig und wollen für die Auftraggeber die beste Lösung finden. Das billigste Bauen ist nicht immer die beste Lösung. Wir machen die Gesamtrechnung über die Lebensdauer eines Objekts.

Neben der Verkehrsplanung ist auch die Sanierung von denkmalgeschützten Gebäuden eines Ihrer Spezialgebiete. Auf welche Projekte sind Sie besonders stolz?

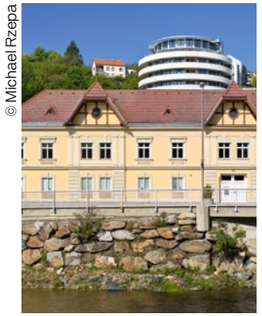
Werner Retter: Die Sanierung von Stift Geras zum Beispiel oder die Kartause Gaming. Wir waren und sind aber auch direkt vor Ort in Krems bei vielen Umbauten beteiligt. Mich freut es besonders, dass wir die Sanierung und den Ausbau von Schloss Mautern begleiten dürfen. Es war eine harte Ausschreibung, bei der wir durch unsere zahlreichen Referenzen in der Denkmalpflege gewonnen haben. Solche großen Projekte freuen einen natürlich sehr. Viele Highlights finden aber auch im Kleinen statt, wie zum Beispiel die Erhaltung der Stadtmauern in Krems und Stein.

Sie haben das Portfolio von Retter & Partner um die Umweltplanung erweitert. Wie kam es dazu?

Philipp Retter: Mein zweites Studium beschäftigte sich mit Klima-Engineering. Den Begriff verstehen bei uns leider wenige. Manche fragen mich dann, ob ich Meteorologe sei. Nein, Klima-Ingenieure entwickeln Gebäude aus einer weit umfassenderen Gesamtperspektive heraus: CO_2-Abdruck, Heizung, Lüftung, Beschattung – in der Ökobilanz greift alles ineinander.

Wie teilen Sie sich die Kompetenzfelder in der Geschäftsführung auf?

Philipp Retter: Meine Frau Sara ist für die Statik zuständig, ich für die Umwelt- und Verkehrsplanung. Den Bereich Generalplanung teilen wir uns halbe-halbe – je nachdem, welche gestalterischen Aspekte ein Projekt beinhaltet. Diese enge Zusammenarbeit haben mir meine Eltern schon vorgelebt. Wenn man zurück auf 50 Jahre Firmengeschichte schaut, dann dürfen auch die Leistungen meiner Mutter Lore nicht unerwähnt bleiben. Ja, die Retter-Männer wären nichts ohne die Retter-Frauen! ►



© Michael Rzepa

Mehr als 11.000 Bauvorhaben hat Retter & Partner in 50 Jahren begleitet. Manche davon in unserer unmittelbaren Nachbarschaft in Krems.

© Michael Rzepa

Ein Projekt, das auf vielen Ebenen spannend war: die Weinerlebniswelt & das Hotel Loisium in Langenlois.

„Klima-Engineering heißt, Gebäude aus einer Gesamtperspektive heraus zu entwickeln. Auch darin haben wir uns spezialisiert."

DI Philipp Retter, MSc

© Pamela Schmatz

Ein typisches Familienunternehmen …

Sara Retter Galasso: Genau, und das spüren auch unsere Auftraggeber. Weil wir sie persönlich betreuen. Bei uns gibt es keinen Geschäftsführer, der übermorgen sagt, dass er weiterziehen will. Das Büro, das ist unser Leben, unsere Familie.
Werner Retter: Dazu zählen auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es ist mir ein persönliches Bedürfnis zu sagen, dass wir all diese Projekte nicht allein gestaltet haben, sondern immer gemeinsam. Viele Mitarbeiter sind schon sehr lange bei uns. Erst kürzlich ging einer von ihnen in Pension, der sein ganzes Arbeitsleben bei Retter & Partner verbracht hat. Eine Seltenheit heutzutage – und, wie ich finde, auch eine Auszeichnung für uns als Arbeitgeber.

Apropos Mitarbeiter: Welche Eigenschaften muss ein Bewerber oder eine Bewerberin mitbringen, um ins Team zu passen?
Werner Retter: Aufrichtigkeit, Arbeitseinsatz, Kollegialität.
Philipp Retter: Und er oder sie muss menschlich ins Team passen. Hier könnte die größte Koryphäe zur Tür hereinkommen – wenn wir nicht auf einer Wellenlänge sind, dann besser nicht. Mir ist es wichtig, dass sich die Mitarbeiter bei uns wohlfühlen und die Stimmung im Büro gut ist. Dafür sorgt übrigens auch unser Hund Mozzie, der hier alle auf Trab hält.

Wissen Sie eigentlich, wie viele Bauvorhaben Sie in den letzten 50 Jahren begleitet haben?

Werner Retter: Ich habe das einmal überschlagsmäßig gerechnet, ja. Mehr als 11.000 werden es zirka sein – von ganz klein bis groß. Allein wenn man durch das Kremstal fährt, kommt man an vielen davon vorbei. In Senftenberg etwa die zwei „Ortseinfahrten": das Nuhr Medical Center und das Hotel Nigl, die Wohnhausanlage hier in unserer unmittelbaren Nachbarschaft, die Kremsfluss-Brücken, unterschiedlichste Projekte im Industriegebiet Krems, der Hochwasserschutz im Hafen Krems. Dieser wird übrigens von einem 105-Tonnen-Tor gegen die Fluten geschützt – ich erinnere mich noch, als es damals mit einem immens großen Kran eingeschwommen wurde.

Auch das Thema Hochwasserschutz ist ein Steckenpferd von Retter & Partner …

Werner Retter: Genau, wir haben den ersten Hochwasserschutz in Stein geplant – damals in Form einer ARGE, später allein. Weißenkirchen, Spitz, Melk, Aggstein, Schönbühel – heute ist die Wachau für ein 100-jährliches Hochwasser gerüstet. Erst im September 2024 haben wir wieder gesehen, wie wichtig das ist. Als geborener Steiner bin ich mit dem Thema aufgewachsen – die Donau hatten wir damals fast jedes Jahr in den Häusern. Bei Hochwasser gingen wir Kinder auf Stegen in die Schule – fast so wie in Venedig bei *acqua alta.*
Philipp Retter: Mein Vater ist auch einer der „Väter" des Hochwasserschutzes hier in der Gegend. Er schaffte es, diese Großprojekte in der Wachau in die Zielgerade zu bringen – so wurde aus einer Vision Wirklichkeit.

Werfen wir zum Abschluss noch einen Blick in die Zukunft. Wie geht's weiter?

Sara Retter Galasso: Für mich ist die Kombination aus unseren vielen Fachbereichen der Schlüssel für die weitere Entwicklung. Wir können Kunden ein umfangreiches Rundum-Paket anbieten – genau das wünschen sich immer mehr Auftraggeber.
Philipp Retter: Genau, wir führen das große Allround-Talent meines Vaters weiter in die Zukunft. Gemeinsam als Team, in dem man gerne zusammenarbeitet. Und wer weiß – mit unserem Sohn Lorenzo gibt es sogar eine Perspektive auf eine nächste Generation. Aber jetzt feiern wir einmal das, was wir in den letzten 50 Jahren geschafft haben. Danke an alle, die daran mitgewirkt haben.

PROJEKT Weingut Bründlmayer *Tragwerksplanung, Bauphysik, Örtliche Bauaufsicht*

Winzervisionen ein Fundament geben.

Eine lichte Raumhöhe unter dem Flugdach von über sieben Metern und Deckenlasten von 15 kN pro Quadratmeter: Wer hoch hinaus will, braucht das passende Fundament.
Wenn dazu noch historische Kellersysteme kommen, deren Wurzeln bis ins 13. Jahrhundert reichen, sind wir mittendrin in der Komplexität der Bauvorhaben von Bründlmayer. Ein Streifzug durch knapp zwanzig Jahre gemeinsame Gestaltungsgeschichte.
Auf nach Langenlois im Kamptal!

© Weingut Bründlmayer | Philipp Kreidel

Die Baugestalt des 2018 gebauten Sektrüttelhauses orientiert sich an klassischen Presshäusern. Retter & Partner übernahm Tragwerksplanung, Bauphysik und die örtliche Bauaufsicht.

© Rainer Friedl

„Nichts machen geht nicht", sagt Willi Bründlmayer. Im Besitz seines Weinguts befinden sich dutzende historische Kellerröhren, die konstante Aufmerksamkeit brauchen. Nicht nichts machen zu können – das gilt wohl auch für die Winzer-Legende selbst. Laufend ein Projekt, das entwickelt werden will. Ein neues Produkt, das auf den Markt kommt. Wir treffen Willi Bründlmayer in einem der ältesten Teile des Weinguts am Hinteranger in Langenlois – am Tisch eines der jüngsten Produkte des Hauses: *Grapester Yuzu*. Eine alkoholfreie Alternative zu den Weinen des Hauses. Gemacht aus Verjus, Traubensaft, Grüntee und grünem Kaffee. Plus Kohlensäure aus eigener Produktion – ein weiteres Unikum.

Die historischen Kellerröhren zu sanieren und sie mit einem modernen Betriebsgebäude zu verbinden – das war einst die erste Planungsaufgabe, die Retter & Partner für das Weingut Bründlmayer übernommen hat. Mittlerweile sind knapp zwanzig Jahre vergangen und viele weitere Bauprojekte gemeinsam realisiert worden: die neue Sektlagerhalle, der Umbau des Heurigenhofs, private Bauvorhaben und der Umbau des ehemaligen Hubertusbräus in Gars am Kamp. Welches die größte Herausforderung darstellte? „Die historischen Kellersysteme an das neue Weingutsgebäude anzudocken war sehr komplex. Auch, weil die Verbindung unter einer Straße erfolgte, die laufend in Betrieb war. Die Decken liegen bis zu 1,80 Meter unter dem Fahrbahn-Niveau", erzählt Werner Retter. Seine Erfahrung in der Sanierung von historischer Bausubstanz war einst mit ein Grund, warum sich Willi Bründlmayer für eine Zusammenarbeit entschied. „Und das besondere Vertrauen, das es bei solchen Projekten braucht. Nicht nur in die technische Kompetenz, auch in die transparente Form der Abrechnung. Wissen Sie, wenn ich einen Neubau in die grüne Wiese stellen würde, dann könnte ich die Statik von verschiedenen Büros anbieten lassen und den Billigstbieter beauftragen. Aber bei unseren komplexen Altbauten lässt sich vorab einfach nicht vernünftig abschätzen, wie viele Stunden tatsächlich anfallen. Umso wichtiger ist das Vertrauen zu den jeweiligen Partnern", sagt Willi Bründlmayer.

> „Die historischen Kellersysteme an das neue Weingutsgebäude anzudocken war sehr komplex."
> DI Werner Retter

Was alle gemeinsamen Bauvorhaben eint, ist der besondere architektonische Anspruch. „Als Winzer geht unsere Kosten-Nutzen-Rechnung über dreißig, vierzig Jahre. In dieser Zeit will ich möglichst geringe Kosten und hohen Nutzen – und mich natürlich auch an den Gebäuden erfreuen. Auch unser Produkt Wein soll schließlich Freude, Wohlbefinden und Kommunikation bereiten", so der Winzer. Neben der Zusammenarbeit mit verschiedenen ►

© archipel architekten

Das jüngste gemeinsame Projekt: der Umbau des ehemaligen Hubertusbräus in Gars am Kamp – geplant von *archipel architekten*.

© Pamela Schmatz

Seit 2007 setzt Willi Bründlmayer auf die Expertise von Retter & Partner bei seinen Bauvorhaben.

© Michael Rzepa

Die Innenansicht des Lagerkellers am Weingut Bründlmayer

„Nichts machen geht nicht. Die historischen Kellersysteme fordern laufende Aufmerksamkeit.“

Willi Bründlmayer

© Pamela Schmatz

► Architekturbüros setzt Willi Bründlmayer auf innovative Baustoffe. So wurde das Kellergebäude mit lichtdurchlässigen Photovoltaik-Elementen überdacht. „Damit erzeugen wir nicht nur auf nachhaltige Weise Strom, sondern schaffen auch eine angenehme Licht-Atmosphäre unter dem Flugdach“, so der Winzer.

Ein aktuelles gemeinsames Projekt: Retter & Partner betreut für Architekt Johannes Kraus *(archipel architekten)* die Revitalisierung des ehemaligen Hubertusbräus in Gars am Kamp. Hier entstehen Wohn- und Betriebsflächen direkt am Kampfluss. „Eine statische Herausforderung, weil ein Gebäudeteil komplett entkernt werden musste“, erzählt Sara Retter Galasso. Ein weiteres Unikum: der über zehn Meter hohe Eisturm, der drei Meter in die Tiefe und acht in die Höhe ragt. Seine über ein Meter dicken Wände hielten das Eis des Kampflusses einst über Monate hinweg kühl. So wurde nicht nur das Bier des Hubertusbräus gekühlt – auch viele Gastronomiebetriebe bezogen von hier ihre Eisblöcke. Ein Stück Geschichte im Kamptal.

Es sind Projekte wie dieses, die Familie Retter immer wieder beeindrucken. „Weil man in diesen historischen Gebäuden Dinge sieht, die für die meisten verborgen bleiben.“ Der Eisturm bleibt übrigens bestehen und bekommt eine Innentreppe, um ihn in Zukunft erklimmen zu können. „Diese stammt von einem anderen historischen Gebäude“, erzählt Willi Bründlmayer. Bestehendes weiterentwickeln statt mit Neuem zu ersetzen – diesem Grundsatz folgt er bis ins kleinste Detail.

© Michael Rzepa

Das neue Presshaus des Weinguts Bründlmayer, das in den Jahren 2009 bis 2012 entstand. Es wurde mit Glas und Photovoltaik-Elementen überdacht.

Das Thema Wasser ist bei den verschiedenen Bauvorhaben immer wieder eine Herausforderung. Wassereinbrüche in den historischen Kellersystemen kommen einfach vor. „Wichtig ist, die Kellerröhren laufend zu kontrollieren und schnell zu reagieren. Nichts machen geht nicht“, sind sich Willi Bründlmayer und Werner Retter einig. Durch die Erfahrung aus vielen Sanierungsprojekten weiß Werner Retter, wo man genau hinsehen muss. „Wenn ein Keller nicht durchgehend in Betrieb ist, gehört er trotzdem regelmäßig kontrolliert.“

An Retter & Partner schätzt Willi Bründlmayer auch die architektonische Kompetenz: Sara Retter Galasso plante und betreute den Umbau des ehemaligen Notariats Langenlois in drei individuelle Gästesuiten für den Heurigenhof Bründlmayer – das Ensemble zählt zu den ältesten der Stadt.

„Eine Herausforderung angesichts der Dicke der Mauern und dem Fehlen eines Fundaments. So wurde in der Renaissance gebaut!“, erklärt Werner Retter. Im Laufe der letzten 50 Jahre hat er zahlreiche historische Gebäude in der Region weiterentwickelt – oft in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt. „Gebäude wie den Heurigenhof oder die historischen Kellerwelten zu gestalten, das hat mir immer großen Spaß gemacht.“ Man darf gespannt sein, was als nächstes kommt – auch am Weingut Bründlmayer. Langenlois und das Kamptal bieten schließlich noch viele historische Ecken. Wir wünschen viel Erfolg!

Eins. Zwei. Drei.

Die Bekanntheit in der Region und die persönliche Bekanntschaft der Familien führte Martin Nuhr zu *Retter & Partner.* Bei seinem Lebensprojekt – dem Neubau des *Nuhr Medical Centers* im Kremstal – übernahmen Sara, Philipp und Werner Retter den Lead. So konnte das Multifunktionsgebäude in einer Rekordzeit von unter zwei Jahren fertiggestellt werden. Wie sehr Bauen mit Vertrauen zu tun hat, und warum es im neuen Gebäude bloß keinen Speisesaal geben sollte? Lesen Sie auf den nächsten Seiten.

Von Familienunternehmen zu Familienunternehmen: DI Werner Retter, Univ.-Dozent Dr. Martin Nuhr, MSc, DI Philipp Retter, MSc

© Pamela Schmatz

© Pamela Schmatz

Univ.-Dozent Dr. Martin Nuhr, MSc. hat beschlossen, das Nuhr Medical Center durch einen Neubau in die Zukunft zu tragen.

„Für mich ist das mein Lebensprojekt. Da geht es um wahnsinnig viel Vertrauen, mit wem man das umsetzt.“

Univ.-Dozent Dr. Martin Nuhr, MSc.

DREI FUNKTIONEN, EIN GEBÄUDE

Atypisch und doch typisch. Die Zusammenarbeit mit dem Nuhr Medical Center in Senftenberg ist aus vielen Gründen etwas Besonderes. Typisch, weil viele Kompetenzbereiche von Retter & Partner gefordert waren: die Statik, die Bauphysik, der Brandschutz – und schließlich auch die Generalplanung und die Bauaufsicht. Atypisch, weil erst im Zuge der weiterführenden Einreichplanungen klar wurde, dass Retter & Partner auch den Lead übernehmen sollte. „Für mich ist das mein Lebensprojekt. Ich hatte schon lange die Vision, ein neues Institut hier in die grüne Wiese zu setzen – das bestehende war einfach in die Jahre gekommen. Wenn man sich entschließt, so etwas dann durchzuziehen ohne selbst vom Bauen eine Ahnung zu haben, dann braucht man absolut verlässliche Partner“, erzählt Geschäftsführer Martin Nuhr.

Eins. Zwei. Drei. Das neue Gebäude sollte auf drei Ebenen drei verschiedene Funktionen bieten: eine private Krankenanstalt, Gastronomie und ein Vier-Sterne-Hotel. „Mein Ziel war immer, Wohlfühlambiente für alle zu schaffen – die Gäste, die Patientinnen und Patienten. Wenn man hier übernachtet, soll man nicht das Gefühl haben, in einer Krankenanstalt zu sein. Ein klassischer Speisesaal? Geht gar nicht.“ Dass der Multifunktionsbau heute mit vergleichsweise wenig verbauter Fläche auskommt, ist der Grundsatzplanung von Architekt Wolfgang Tillich zu verdanken. Gemeinsam wurde der Entwurf im Laufe der Zeit immer weiter verfeinert. „Dabei habe ich auch meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Anfang an eingebunden. Wie sind die Kabinen angeordnet? Wo steht der Sessel? Sie haben da wahnsinnig viel Input gegeben, ihr Wissen ist extrem wichtig“, so Martin Nuhr.

© Nuhr Medical Center

Private Krankenanstalt, 4-Sterne-Hotel und Gastronomie: das Nuhr Medical Center in Senftenberg im Kremstal.

© Nuhr Medical Center

Zum Projekt zählen auch eine große Parkanlage mit Sinnespfad und Sensomotorik-Stationen sowie ein Heilwald.

Viele knifflige Aufgaben waren zu lösen, sowie ein straffer Zeit- und Kostenrahmen einzuhalten, erinnern sich Werner und Philipp Retter. Die Höhe des Kellers, bei dessen Aushub plötzlich der Felsen teilweise zum Vorschein kam. Die unzähligen Vorgaben, die der Bau insgesamt zu erfüllen hatte. „Die berühmte *eierlegende Wollmilchsau* ist nichts dagegen“, lacht Martin Nuhr.

Eins. Zwei. Drei. Mit Sara, Philipp und Werner Retter hatte der Auftraggeber klare Ansprechpartner über die gesamte Bauzeit. „Und das ist sehr wichtig, dass die Fäden bei den Dreien zusammengelaufen sind. Übrigens durchaus vergleichbar mit uns hier. Auch ich als Arzt muss ein Team aus Physiotherapeuten, Masseuren, etc. orchestrieren, wenn es um die Behandlung eines Patienten geht. Einer muss den Lead haben.“

Über 150 gemeinsame Jour-fixe-Termine kamen zusammen. „Nur bei dreien war ich nicht dabei“, weiß Werner Retter. Die enge Abstimmung machte es möglich, dass der Neubau schließlich in einer Rekordzeit von unter zwei Jahren umgesetzt werden konnte – und das während der Betrieb im alten Gebäude nebenan ungestört weiterlief.

Heute erinnert das Mosaik des Künstlers Friedrich Svetisch im Garten des Nuhr Medical Centers noch an die Wurzeln der Erfolgsgeschichte, die einst Martin Nuhrs Großvater Otto begann. Mit dem Neubau ist das Fundament für kommende Generationen gelegt. Und fürs Wohlfühlen am eigenen Arbeitsplatz: „Jetzt sind wir schon sechs Jahre im neuen Gebäude – und ich gehe hier noch immer jeden einzelnen Tag sehr gerne herein.“

Muss ein Büro groß sein, um die besten Köpfe zu vereinen? Finden wir nicht. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Profis in ihren Spezialgebieten. Manche von ihnen sehen sich auch als Allrounder oder finden im Lauf der Jahre eine neue Materie, in die sie sich bei uns vertiefen. Wir bleiben flexibel – und das bei konstant hoher Qualität. „Entweder g'scheit oder gar nicht", lautet das ungeschriebene Gesetz.

KARRIERE
bei Retter & Partner

© Retter & Partner

Egal ob im Büro oder auf Betriebsausflug in Brescia: Gemeinsam macht's mehr Freude. Hier sieht man einen Teil unseres Teams.

PROFI FÜRS „ENTDRÖSELN"

Brandschutz. Gewerberecht. Baurecht. IT und Organisation. Kein Arbeitstag von Johanna Miserka gleicht dem anderen. „Weil ich mit so vielen Menschen zu tun habe: Kolleginnen und Kollegen, Behördenvertretern, Auftraggeberinnen und Auftraggebern. Jeder ist anders", erzählt die Projektleiterin. Dass man Johanna Miserka als Expertin für Brandschutz in der Branche kennt, ist für Projekte ein Vorteil. „Ich weiß, wen ich anrufen muss."

Bleiben wir beim Brandschutz. „Objekt, Lage, Nutzung: Jedes Projekt ist eine Einzelanfertigung. Wenn dann auch noch der Denkmalschutz ins Spiel kommt, ist man sehr gefordert." Es gilt, im Dickicht der Vorgaben die beste Lösung zu finden. Dieses „Entdröseln" macht ihr so schnell niemand nach. Seit 2010 ist Johanna Miserka in der Branche – laufende Weiterbildungen im Thema sind Pflicht, auch weil sich gesetzliche Vorgaben laufend ändern.

„Jedes Projekt ist eine Einzelanfertigung."

Ing. Johanna Miserka

Bei Retter & Partner ist sie mit den verschiedensten Projekten konfrontiert – auch das ist eine Ebene, die sie an ihrer Arbeit schätzt. Nicht jeden Tag ein Einfamilienhaus rechnen, sondern sich immer wieder neuen Herausforderungen stellen. Am liebsten hat sie Projekte mit historischem Bezug: „Momentan arbeite ich gerade am Schloss Mautern. Wenn man sich solche Gebäude als Ganzes anschauen und tief hineingraben darf, das ist echt cool."

„Das hier ist ein Familienunternehmen, in dem die Arbeit geschätzt wird."

DI Stefan Hagmann

© Rainer Friedl

PROJEKTE DORT, WO MAN ZUHAUSE IST

Zehn Jahre war Stefan Hagmann in Wien in verschiedenen Büros tätig. „Aber ich bin immer ein Waldviertler geblieben", sagt der Gföhler. Durchs Reden kommen die Leute zusammen, sagt ein Sprichwort. Zufällig sprach er mit seinem späteren Kollegen Stephan Kail über den Wunsch, in die Gegend zu wechseln. „Wir kannten uns schon von der HTL. In einer Kleinstadt wie Krems trifft man sich und redet auch über die Arbeit. Deshalb wusste ich, dass das hier ein Familienunternehmen ist, in dem die Arbeit geschätzt wird."

Seit drei Jahren ist Stefan Hagmann nun schon bei Retter & Partner. Viele unterschiedliche Aufgabenstellungen sind es, die ihn hier als Projektleiter beschäftigen – vom Kremser Industriegebiet bis zum Waldviertler Schloss. Die Bandbreite ist groß. „Ich bin in dem Aufgabenbereich gelandet, der mir Spaß macht. Die Tragwerksplanung ist meines!" Auch sein Einsatz vor Ort auf der Baustelle ist ständig gefragt: „Weil man Umbauten nie bis ins letzte Detail durchplanen kann. Man muss sich nach der Realität richten und auch improvisieren können."

Immer wieder bekommt er Dinge zu sehen, wo er nur staunen kann. „Als wir in einem Schloss über einer Holzdecke mit acht Metern Spannweite 30 Zentimeter reinen Schutt gefunden haben, waren wir schon sehr überrascht. Das ist richtig schwer!" Nein, langweilig wird es in diesem Job nie! Auch ein Grund, warum sich Stefan Hagmann vorstellen kann, bei Retter & Partner bis zur Pensionierung zu bleiben. „Wir sind kein Mini-Unternehmen, aber auch kein Konzern, in dem man in irgendeiner Abteilung sitzt. Retter & Partner hat echt eine gute Größe. Also ich arbeite gerne hier!"

KARRIERE
bei Retter & Partner

„Ich bin von Natur aus ein Techniker. Mich begeistert das Bauen!“

Ing. Stephan Kail

© Rainer Friedl

VON BADEARENEN UND HOCHSCHAUBAHNEN

Sie ist zurzeit DAS öffentliche Bauprojekt in Krems. Hier werden Kinder in Zukunft schwimmen lernen, Sportlerinnen und Sportler für ihre nächsten Erfolge trainieren. Die neue Kremser Badearena wird Stephan Kail noch bis Ende 2026 beschäftigen. Tag für Tag. Als Leiter der Örtlichen Bauaufsicht koordiniert er rund dreißig verschiedene Unternehmen. „Die größte Herausforderung ist die Haustechnik, die hinter so einem Projekt steckt – hier wird sie von der Firma KWI beigestellt. Ebenfalls herausfordernd: der straffe Zeitplan und die Einhaltung des Kostenrahmens“, erzählt der Projektleiter. Bei Retter & Partner führt Stephan Kail das Team Generalplanung und Baumanagement. Was es in dieser Funktion und auf der Baustelle braucht? „Man muss mit unterschiedlichen Persönlichkeiten gut umgehen können. Gute Kommunikation ist die Basis für erfolgreiche Projekte.“

Stephan Kail ist wahrscheinlich der Mitarbeiter mit dem kürzesten Arbeitsweg ins Büro. Keine hundert Meter entfernt liegt die Wohnung. „Die familiäre Situation führte mich nach Jahren in Wien wieder zurück nach Krems. Da ich die Familie Retter schon kannte, habe ich damals einfach angerufen und gefragt, ob sie sich eine Zusammenarbeit vorstellen könnten. Aus dem Plan, das Jus-Studium parallel zu finalisieren, wurde nichts. Zu schnell war ich mittendrin. Ja, ich bin von Natur aus Techniker. Mich begeistert das Bauen!“

Nicht nur die Badearena gestaltet Stephan Kail mit. Auch viele Industriebauten kreuzten in den letzten dreizehn Jahren schon seinen Weg – zum Beispiel für die Firmen Stiefler, Exterstahl, Rhenus oder KremsChem. Auch für die Asfinag hat er bereits Projekte begleitet und für einen Wiener Unternehmer im Prater eine Indoor-Hochschaubahn geplant. „Das war das lustigste Projekt bis dato.“ Von heiter bis zukunftsweisend: Langweilig wird’s bei Retter & Partner nie.

© Rainer Friedl

„In der Statik ist sehr viel Kreativität drin.“

DI Claudia Hentschl-Düzel

DEN BERUF VOLL LEBEN KÖNNEN

Typisch Krems! Wie Claudia Hentschl-Düzel bei Retter & Partner landete, ist ein klassischer Anfang einer guten Geschichte. „Über einen Bekannten, der mir zufällig über den Weg gelaufen ist. Mittlerweile arbeiten wir zehn Jahre miteinander“, erzählt die Statikerin. Der gute Name des Büros war damals ausschlaggebend, sich zu bewerben – und damit mit dem Arbeitsplatz näher an den eigenen Wohnort zu rücken. „So wurde es möglich, meinen Beruf voll ausüben zu können – obwohl meine beiden Kinder damals noch klein waren.“ An ihrem Job mag sie, dass sie Bauwerke mitgestalten kann. „Auch meine Projekte sind wie Kinder, die man begleitet. Ich kann sie durch meine Arbeit in eine gute Richtung lenken – da ist man am Ende genauso stolz wie der Architekt oder die Baufirma.“ Dass in der Statik auch Kreativität gefordert ist, findet Claudia Hentschl-Düzel wichtig: „Man muss aus vielen Perspektiven denken, wenn man plant. Ich will ja nicht nur, dass es statisch funktioniert, sondern auch ökonomisch sinnvoll ist.“

Typisch Retter! „An meinem Büro mag ich, dass ich in meinem Bereich viel Freiheit habe. Und dass im Laufe der Jahre aus vielen Kollegen Freunde geworden sind. Ja, auch von der menschlichen Seite könnt’ ich mir’s nicht besser wünschen.“

Da öffnet sich plötzlich eine neue *Welt*.

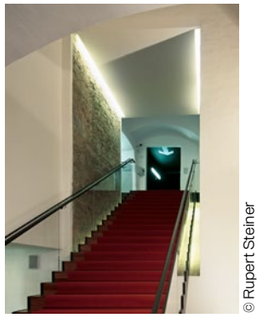
Die Person des Werner Retter ist es, die einst den Grundstein für die gute Zusammenarbeit legte, sagt Architekt Johannes Zieser von *Gustin & Zieser.* Heute hat das Wiener Architekturbüro mit Sara Retter Galasso und Philipp Retter zwei weitere Ansprechpartner bei *Retter & Partner* – eine Architektin und einen Ingenieurkonsulent für Bauwesen noch dazu. Welche Welten der Austausch zwischen Architektur und Statik öffnen kann, das zeigen wir anhand von drei unterschiedlichen Projekten – und sprechen nebenbei über die Würde des Bleistifts und den Vorteil, schnell anrufen zu können.

© Pamela Schmatz

Kooperation Gustin & Zieser Architekten

© Pamela Schmatz

DI Johannes Zieser ist Teil von *Gustin & Zieser* – das Wiener Architekturbüro arbeitet seit über 20 Jahren mit *Retter & Partner*.



© Rupert Steiner

Die unkonventionelle Eingangslösung durch die Mauern des Burgfrieds sicherte einst den Sieg im Architekturwettbewerb in St. Peter in der Au.

SEILSÄGE IM RENAISSANCE-SCHLOSS

Ausschlaggebend war die Treppe. Und die Idee, den mittelalterlichen Burgfried zu durchschneiden, um eine gänzlich neue Eingangssituation zu schaffen. Mit dieser Idee gewann das Architekturbüro von Johannes Zieser im Jahr 2001 den Architekturwettbewerb rund um die Sanierung des Schlosses St. Peter in der Au. Die Basis, damit hier einige Jahre später die Niederösterreichische Landesausstellung stattfinden konnte.

Es war eines der ersten Projekte, die Johannes Zieser und Werner Retter gemeinsam planten. Viele weitere sollten folgen. „Unsere langjährige Zusammenarbeit hat sich einfach aus der Person des Werner Retter ergeben. So ein angenehmer und kompetenter Geschäftspartner. Wenn ich weiß, wen ich anrufen muss und auf wen ich mich verlassen kann – warum soll ich dann nicht dabei bleiben?“, erzählt Johannes Zieser.

Die Sanierung des Schlosses Sankt Peter war nicht nur wegen des Denkmalschutzes eine Herausforderung, sondern auch in statischer Hinsicht. „Da liegt heute ein riesiger Stahlbetonträger im Gebäude – diesen einzubauen, ohne dass alles zusammenkrachte, das war schon eine Aufgabe!“ Auch die Überdachung im Hof war eine statische Herausforderung. Generell: Ein verwinkeltes Renaissance-Schloss um die öffentlichen Funktionen eines Ausstellungshauses zu erweitern, forderte große Eingriffe in die Substanz des Gebäudes und intensive Planung. „Die Seilsäge, welche die dicken Mauern des Burgfrieds durchschnitt, lief damals tagelang“, erinnert sich der Architekt.

„Man kann lange Mails an Ziviltechnikerbüros schicken. Oder man ruft bei Retter an und bekommt die Information, die man braucht.“

DI Johannes Zieser, Architekt

© Rupert Steiner

Kann nach der Sanierung selbst große Besucherströme aufnehmen: Schloss Sankt Peter in der Au

Zurück ins Jetzt. Auch heute schätzt Johannes Zieser die Zusammenarbeit mit Retter & Partner. „Wissen Sie, manchmal stehen wir im Team vor einer schier unlösbaren statischen Aufgabe. Dann kann man entweder viele lange Mails an Ziviltechnikerbüros verschicken. Oder man ruft bei Retter an. Dann weiß ich, dass ich die Antwort in kürzester Zeit parat habe.“ Den Griff zum Telefon und die schnelle persönliche Abstimmung, die schätzt auch Sara Retter Galasso. Bei aktuellen Projekten ist sie es, die verbindet: Retter & Partner mit Gustin & Zieser. Aber auch die Statik mit der Architektur. Als Architektin und Ingenieurkonsulentin für Bauwesen kennt sie beide Welten. „Mein duales Studium ist eine gute Basis für meinen Beruf heute. Ich weiß, wie Architekten denken. Dieser Zugang unterscheidet mich vielleicht von anderen Ingenieuren, die ausschließlich auf die Statik schauen. Wissen Sie, oft sind es so kleine Dinge, wie eine Vorlesung in Architekturgeschichte während meiner Zeit in Schottland, die einen prägen. Wenn man darüber lernt, wie früher gebaut wurde, wie Materialien eingesetzt wurden – da öffnet sich plötzlich eine neue Welt.“ ►

„In der Architektur gilt grundsätzlich, dass eine Konstruktion nur schön ist, wenn sie auch technisch richtig ist.“

DI Johannes Zieser, Architekt

© Gustin & Zieser Partner ZT GmbH

DAMIT DAS ENTREE FLIEGEN KANN

► Sara Retter Galasso hat im Zuge ihrer Ausbildung auch von Hand zeichnen gelernt. Die „Würde des Bleistifts“, die ist auch Architekt Johannes Zieser ein Anliegen: „Den Pier Ost des Flughafens Wien habe ich damals mit der Hand gezeichnet“, erzählt er über seine Anfangsjahre im Architekturbüro von Franz Fehringer.

Vielleicht ist es neben dem Über-den-Tellerrand-Schauen auch genau diese Erdung, die man aneinander schätzt. Wer tief verwurzelt ist, kann sich bekanntlich auch weit hinauslehnen. Im Fall der Neugestaltung des Kardinal-Franz-König-Platzes in St. Pölten gilt das sogar für einen ganzen Trakt. Damit das Entrée des neuen Bürogebäudes fliegen kann und in der Halle keine Stützen sichtbar sind, hat Retter & Partner eine Lösung entwickelt, in der jedes Geschoß mit Rippen separat abgetragen wird. Für Tragwerksplanung und Bauphysik ist das Team rund um Sara Retter Galasso zuständig. Unter der Führung von Gustin & Zieser entsteht am und um den Kardinal-Franz-König-Platz „eine Kaskade an städtischen Büro- und Wohnbauten — diese werden die ganze Gegend aufwerten“, so Johannes Zieser. Seit 2023 arbeitet man gemeinsam am Projekt. Die Fertigstellung ist für 2027 geplant.

Brückenschlag: Der neu gestaltete Kardinal-Franz-König-Platz wird die St. Pöltner Innenstadt mit dem Landhausviertel verbinden.

© Gustin & Zieser Partner ZT GmbH / BUWOG

Wohnprojekt VIÉNO in Vösendorf: Der linke Gebäudeteil zieht sich wie ein Schallriegel ums Gelände – so reduziert sich die Lärmbelastung für jede der über 500 neuen Wohnungen.

EIN SCHALLRIEGEL FÜR DIE WOHNQUALITÄT

Oft sind es lange Projekt-Phasen, die Architektur- und Ziviltechnikerbüros verbinden. Am BUWOG-Projekt VÍENO arbeitet man schon seit 2018 gemeinsam. Hier entsteht in Vösendorf am ehemaligen Alvorada-Areal ein neues Wohnquartier mit über 500 Wohnungen.

Die Genehmigung und die Realisierung des Bauvorhabens basierten auf Leistungen von Retter & Partner, die im Zusammenhang mit dem Hochwasserschutz des Petersbachs erbracht wurden. Dabei war die Planung und der Bau einer neuen Brücke wesentlicher Bestandteil. Außerdem war es notwendig, verkehrstechnische Untersuchungen durchzuführen, um die erwünschten und vorgegebenen verkehrsführenden Maßnahmen der Stadt Vösendorf zu erfüllen und so die sensible Situation in der bestehenden Ortsstraße zu entschärfen.

Für die Verkehrsplanung waren Werner und Philipp Retter gemeinsam zuständig, während Philipp Retter ebenfalls die Projektleitung im Bereich Lärmschutz übernahm. Die Herausforderung: Das Grundstück liegt zwischen der A2, der Triester Straße und der Auffahrt auf die Außenringautobahn in Vösendorf. Der Clou: Eines der Wohngebäude fungiert als Schallriegel Richtung Autobahn. Retter & Partner hat dabei neben der Tagwerksplanung auch die lärmtechnische Untersuchung über. Der Schallriegel wird die Umgebungslautstärke drastisch reduzieren – nicht nur in den neu gebauten Wohnungen, selbst im bestehenden Einfamilienhaus-Bereich dahinter.

Architekt Johannes Zieser sagt es so: „Man kann in lärmbelastetem Umfeld so bauen, als gäbe es keinen Lärm. Dann muss man irgendwann eine dieser Lärmschutzwände errichten. Oder man ist klug und investiert etwas mehr – und schlägt mit dem Konzept einer Schallschutz-Bebauung gleich zwei Fliegen mit einer Klappe.“

© Michael Rzepa

So baut man *Hochwasserschutz* im Welterbe

Vor 25 Jahren noch kaum vorstellbar. Mittlerweile nicht mehr wegzudenken: der mobile Hochwasserschutz in Weißenkirchen in der Wachau war das erste Projekt dieser Art im Weltkulturerbe. Wie es Bürgermeister a.D. Anton Bodenstein geschafft hat, seine Vision für die Gemeinde in die Realität umzusetzen, erzählt er im Interview.

© Michael Rzepa

„Weißenkirchen war in dieser Hinsicht Vorreiter für die ganze Wachau. Gleichsam das große *Pilotprojekt*!“

DI Anton Bodenstein

© Michael Rzepa

© Michael Rzepa

2024 war wieder Hochwasser in der Wachau – wie hätte es ohne HW-Schutz in Weißenkirchen ausgesehen?
Verheerend! Ähnlich wie 2002, 1991 etc: Etwa ein Drittel der Anwesen in der Gemeinde waren in der Vergangenheit von der zerstörerischen Kraft der Flut(en) betroffen gewesen. Zerstörte, verschlammte Geschosse, kaputte Infrastruktur – Leid gepaart mit Hoffnungslosigkeit.

Wie oft wurde der HW-Schutz im Laufe der Jahre aufgebaut?
Im Schnitt fast jedes dritte Jahr – mit zunehmend kürzer werdenden Intervallen!

Im Welterbe Wachau war die Umsetzung eines Hochwasserschutzes besonders herausfordernd. Warum haben Sie sich als Bürgermeister so intensiv dafür eingesetzt?
Die Marktgemeinde Weißenkirchen in der Wachau hatte in der Vergangenheit stets schwerste Schäden durch massive Hochwässer zu verzeichnen. Neben dem persönlichen Leid der unmittelbar Betroffenen sowie den nachhaltigen Schäden an kollektiver Infrastruktur waren auch die negativen Langzeitfolgen für den Fremdenverkehr mitentscheidend entsprechend zu reagieren. Neue technische Möglichkeiten schufen die Grundlagen, einen Hochwasserschutz – im Einklang mit den Prinzipien des Weltkulturerbes – anzudenken. Weißenkirchen war in dieser Hinsicht Vorreiter für die gesamte Wachau. Gleichsam das große „Pilotprojekt“!

Persönlich war mir wichtig, eine Lösung zu finden, die weder einen „Störfaktor“ in dieser einzigartigen Landschaft verursacht, noch durch überbordende Technik, lange Aufbau-, Reinigungs- und Demontagearbeiten gekennzeichnet ist. Der Schutz hatte landschaftsschonend und „beherrschbar“ zu sein in seiner Bedienbarkeit – und das in unterschiedlichsten Facetten. Auch der finanzielle Rahmen hatte sich in Grenzen zu halten. Nicht zuletzt war es die fachliche Expertise von Werner Retter, die uns geholfen hat für ein System zu votieren, das diesen Herausforderungen gerecht wird.

Wie viele Jahre hat Sie das Projekt Hochwasserschutz begleitet?
Von 2000 bis zur Fertigstellung 2013! Und länger: Infolge des internationalen Ausschreibungsverfahrens standen unterschiedlichste Angebote zur Auswahl. Nach sorgfältigster sachlich-fachlicher und rechtlicher Prüfung wurde das Vergabeverfahren durchgeführt.

© Rainer Friedl

DI Anton Bodenstein leitete als Bürgermeister von Weißenkirchen in der Wachau das Großprojekt Hochwasserschutz.

Ein Anbieter hat schließlich wegen Nichtbeauftragung Klage gegen die Gemeinde geführt. Zwar ohne Erfolg – aber auch gewonnene Rechtsstreitigkeiten binden Ressourcen.

Ihre Empfehlungen, wie man ein Projekt dieser Größenordnung in die Zielgerade bringt.
Perseveranter! Man benötigt Überzeugungskraft, Durchsetzungsvermögen, zuweilen auch Hartnäckigkeit, in Verbindung mit einem funktionierenden Netzwerk von Persönlichkeiten, die einem ideell, fachlich versiert, als Techniker, Jurist, Spitzenbeamter oder Politiker Unterstützung schenken. Ein „Miteinander“ ist der Schlüssel zum Erfolg!

Wie wichtig war die Expertise von Werner Retter für das Projekt Hochwasserschutz?
Ohne Werner Retter wären die Weichenstellungen sicher ganz andere gewesen! Mit Sicherheit nicht zum Vorteil des Weltkulturerbes. Auch nicht im Sinne eines nachhaltigen Hochwasserschutzes für die Wachau! Werner Retters Expertise, seine fachlich-strategische (Über-)Sicht in komplizierten Zusammenhängen, seine Bereitschaft neueste Technologien auszuloten, sein stetes kritisch-produktives Hinterfragen, sich von Unwägbarkeiten nicht irritieren zu lassen, ad-hoc-Problemstellungen zeitnah einer Lösung zuzuführen, etc. – haben zu einer innovativ-zukunftsweisenden Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde Weißenkirchen in der Wachau geführt, und das hat schließlich weit darüber hinaus für die gesamte Region ihren positiven Niederschlag gefunden.

Welche Eigenschaften schätzen Sie an Menschen, mit denen Sie beim Bauen zusammenarbeiten?
Ehrlichkeit, Vertrauen, Seriosität neben fachlicher Expertise und der Bereitschaft, Höchst-Fachliches erklärt und erläutert zu bekommen wie auch Alternativen diskutieren zu können.

BEST PRACTICE

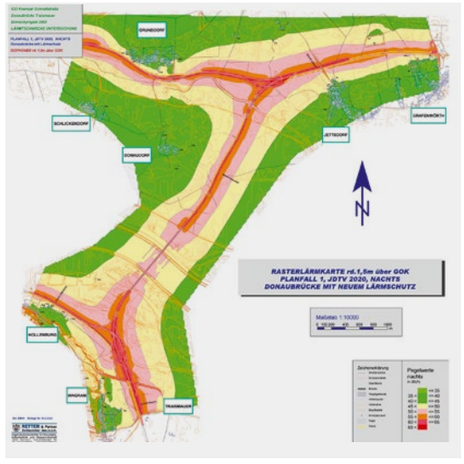
50 Jahre
Retter & Partner

S33 Donaubrücke Grafenwörth – Traismauer

Dreizehn Jahre begleitete Retter & Partner das Projekt – von den ersten Planungen bis zur Fertigstellung. Ziel der Donaubrücke ist es, die Landeshauptstadt St. Pölten noch besser erreichbar zu machen.

Eine der größten Herausforderungen war, dass das Projekt fast zur Gänze im Natura 2000 Gebiet liegt. Das Umweltverträglichkeitsprüfungsverfahren wurde dementsprechend aufmerksam verfolgt. Neben der Umweltplanung übernahm Retter & Partner auch die Verkehrs- und Teile der Tragwerksplanung – inklusive Vorprojekt, das fünf verschiedene Varianten für die mögliche Trasse untersuchte.

© Luftbildservice Heinz Redl



© Retter & Partner

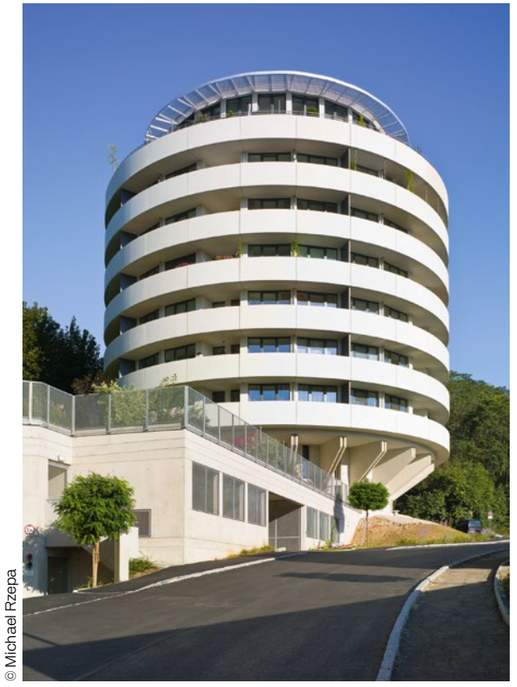
Lärmtechnische Untersuchung durch Retter & Partner

Sanierung und Ausbau von Schloss Mautern

Ein Paradebeispiel dafür, wie unsere Kompetenzen aus Denkmalschutz, Statik, Bauphysik und Brandschutz ineinandergreifen: Das Gelände rund um Schloss Mautern wird zu einem Hotel-, Event- und Wohnareal ausgebaut. Eine der vielen Herausforderungen: die Tiefgarage darunter.

Retter & Partner wurde auch mit der Erstellung eines Konzeptes für die Fachbereiche Schall- und Luftreinhaltetechnik beauftragt – dafür wurden Lärmmessungen durchgeführt und ein 3D-Modell erstellt, um sichtbar zu machen, wie die prognostizierten Emissionen bei den Anrainern ankommen.

© Mamma Group



© Michael Rzepa

„Punkthaus“ in Krems

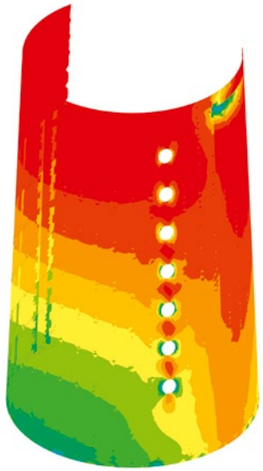
Bis zu 16 Meter lang sind die Stahlbeton-Pfähle, auf denen das Wohngebäude thront. Teilweise sind sie direkt mit dem darunterliegenden Felsen verbunden bzw. führen sie durch die vorhandenen historischen Kellerröhren. Das Gebäude selbst ragt mit seinen sechs Regelgeschoßen und dem Dachgeschoß empor. Retter & Partner übernahm die statischen und konstruktiven Leistungen sowie die Baustellenkoordination.

Spannendes Detail: Ursprünglich sollte eine Straße rund um das Gebäude direkt in die Kremser Altstadt führen – bis dato ist sie aber leider nicht realisiert worden.

Chemiepark in Krems

Hallen, Silos, Abgaskamine, Rohrbrücken, Werkstätten und Büros: Es gibt kaum einen Bereich im Chemiepark Krems, den Retter & Partner nicht mitgeplant hat. Seit der Büroeröffnung im Jahr 1974 dürfen wir immer wieder vor Ort tätig sein – für die damalige Krems Chemie AG und Nachfolgefirmen wie die Dynea, Kemira, Chemserv oder KremsChem. Dabei gehen oft die Generalplanung, Verkehrs- und Umweltplanung Hand in Hand.

© Michael Rzepa



Spannungsverteilung im äußeren Ring

© Werner Retter

QuizQalasi Jungfrauenturm in Aserbaidschan

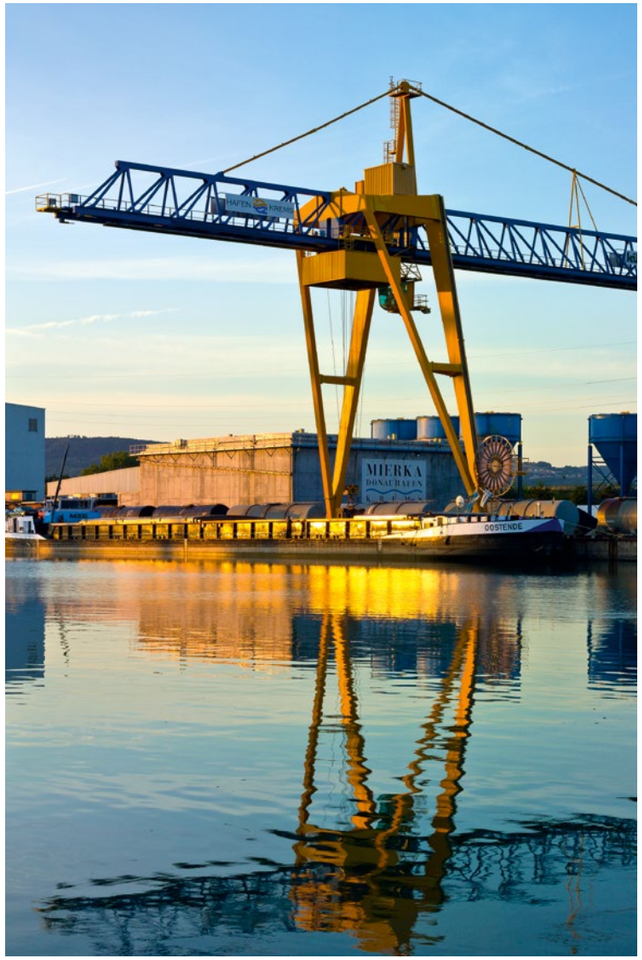
Vermutlich gehörte der rund 30 Meter hohe Turm zur früheren Stadtbefestigungsanlage der aserbaidschanischen Hauptstadt Baku, die Teil des UNESCO Weltkulturerbe ist.

Ab dem Jahr 2010 wurde der Turm umfassend saniert – die Firma Erich Pummer aus Rossatz holte Retter & Partner für die Statik an Bord. Vermutlich eines unserer Projekte mit der weitesten Anreise!

„Es war ein bewegender Moment, als das 105-Tonnen-Tor für den Hochwasserschutz des Hafens geliefert wurde.“

DI Werner Retter

© Werner Retter



© Michael Rzepa

Donauhafen Krems

Seit dem Jahr 1990 begleiten wir die Weiterentwicklung des Donauhafens in Krems. Unser Büro unterstützt die verschiedenen privaten und öffentlichen Auftraggeber dabei von Anfang an mit Generalplanungen, Infrastrukturplanungen und grundlegender Beratung.

Zu den größten Schritten zählen der Ausbau des Hafenbeckens 2 inklusive der Kaimauern und der Hochwasserschutz. Das gesamte Areal kann durch ein rund 27 Meter breites und acht Meter hohes Stahlschiebetor vor den Fluten geschützt werden – geplant und die Umsetzung begleitet hat Werner Retter. Eine weitere Pionierleistung im Bereich Hochwasserschutz. Mittlerweile wurden in den Häfen von Linz und Wien ähnliche Tore errichtet.

Schüttgutlagerhallen, Bürogebäude, Stahlsilos – auch die viele Gebäude am Gelände wurden von Retter & Partner mitgeplant.

RETTER & Partner
Ziviltechniker Ges.m.b.H.

Infrastrukturplanung
Kunststofftechnik
Lärm- und Luftreinhalte-
technik
Messtechnik
Projektentwicklung
& -management
Sanierung
50 Jahre
Begeisterung
Tragwerksplanung
Visualisierung
Wasserbau
Bauaufsicht & Bau KG
Bauphysik
Beweissicherung
Building Information
Modeling
Brandschutz
Brückenplanung
Generalplanung
Gutachten
Industriebau

Kontakt & Impressum:
Retter & Partner Ziviltechniker Ges.m.b.H.
Kremstalstraße 49
A-3500 Krems an der Donau

Bürozeiten
Mo – Do: 07:30 – 17:00
Fr: 07:30 – 13:00
Telefon: +43 2732 - 85678
Telefax: +43 2732 - 70202
E-Mail: office@ib-retter.at
www.ib-retter.at

Konzept & Gestaltung: FRIEDL UND SCHMATZ GesmbH & Co KG
Druck: Ferdinand Berger & Söhne GesmbH, Horn
Alle Rechte vorbehalten. Krems an der Donau, 2025

50 Jahre Retter & Partner

Latest news!

Wir übernehmen die Projekt-steuerung bei der Neugestaltung und Sanierung der italienischen Botschaft in Wien. Das heißt für uns: doppelt übersetzen. Vom Italienischen ins Deutsche und von den Professionisten zu den Auftraggebern. *Nessun problema!*

Wie aus *Visionen* Wirklichkeit wird

© Michael Rzepa

„Um etwas zu bewegen, braucht es Partner, die etwas bewegen wollen. Wir sind gerne einer davon.“

Philipp, Sara und Werner Retter